

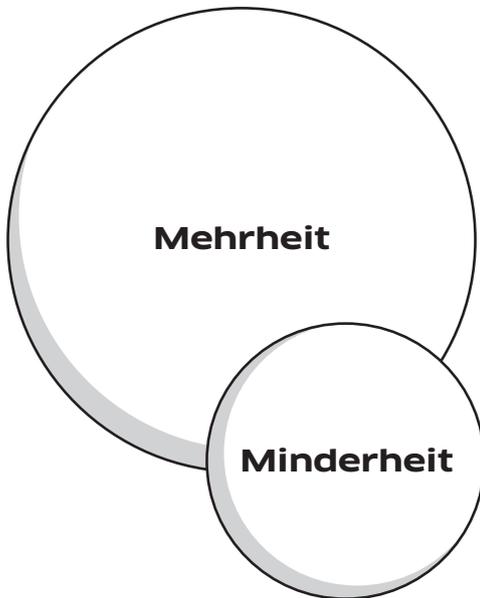


How to ... Tools zur Ausstellung

Damit Ihr die Situation der autochthonen nationalen Minderheiten in Deutschland möglichst aus der Sicht der Angehörigen der Gruppen verstehen könnt, benötigt Ihr bestimmte „**Werkzeuge**“, d. h. zentrale Begriffe, die Euch in der öffentlichen Diskussion, beispielsweise in den **Medien** bzw. in der **Minderheitenforschung** immer wieder begegnen werden. Diese Tools sollen Euch dabei helfen zu verstehen, warum die Gruppen wie dargestellt werden.

Es geht also darum, zu verstehen, wie die Angehörigen der Gruppen sich selbst wahrnehmen und wodurch die Wahrnehmung von außen (durch die Mehrheitsgesellschaft) geprägt ist.

Im Folgenden sind **Begriffe bzw. Begriffspaare** aufgeführt, die immer wieder auftauchen werden, wenn Ihr Euch mit der Ausstellung und ihren Inhalten beschäftigt.



Was eine Minderheit ausmacht und auf welche Personengruppe dieser Begriff anwendbar ist, wird in der Regel von staatlicher Seite definiert. Die Begriffe „Mehrheit“ und „Minderheit“ sind kritisch zu betrachten.

Die Bundesregierung sieht als nationale autochthone Minderheiten jene Gruppen der Bevölkerung an, die folgenden Kriterien entsprechen:

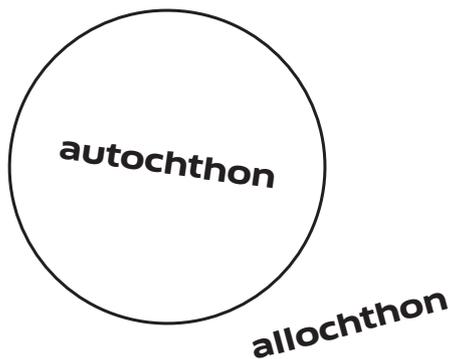
- ihre Angehörigen sind deutsche Staatsangehörige
- sie unterscheiden sich vom Mehrheitsvolk durch eine eigene Identität, die sich an einer eigenen Sprache, Kultur oder Geschichte festmachen kann
- sie wollen diese Identität bewahren
- sie sind traditionell (also in der Regel seit Jahrhunderten) in Deutschland heimisch
- sie leben innerhalb Deutschlands in einem angestammten Siedlungsgebiet

Während die dänische Minderheit, die friesische Volksgruppe und das sorbische Volk traditionell in bestimmten, geografisch fest umrissenen Regionen Deutschlands siedeln, leben die deutschen Sinti und Roma – meist in kleinerer Zahl – nahezu in ganz Deutschland. Das Merkmal der **traditionellen Ansiedlung auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland** unterscheidet die nationalen Minderheiten von Zuwanderer*innengruppen, die nicht traditionell in Deutschland gelebt haben.

Historisch gesehen kann man sogar die deutsche Sprache und Kultur als „zugewandert“ beschreiben.



Antiziganismus manifestiert sich in individuellen Äußerungen und Handlungen sowie institutionellen Politiken und Praktiken der Marginalisierung, Ausgrenzung, physischen Gewalt, Herabwürdigung von Kulturen und Lebensweisen von Sinti und Roma sowie Hassreden, die gegen Sinti und Roma sowie andere Einzelpersonen oder Gruppen gerichtet sind, die zur Zeit des Nationalsozialismus und noch heute als „Zigeuner“ wahrgenommen, stigmatisiert oder verfolgt wurden bzw. werden. Dies führt dazu, dass Sinti und Roma als eine Gruppe vermeintlich Fremder behandelt werden, und ihnen eine Reihe negativer und verzerrter Darstellungen zugeordnet wird, die eine bestimmte Form des Rassismus darstellen.



Autochthon bedeutet „an Ort und Stelle entstanden“ und bezeichnet damit die Sprachen, die an einem Ort heimisch sind. **Allochthon** bedeutet demzufolge „nicht an einem Ort beheimatet“ bzw. von außen gekommen. Auch in Europa gibt es viele bereits lang ansässige Gruppen und Völker mit einer Muttersprache, die in ihrem heutigen Staat nicht die Sprache der Mehrheitsbevölkerung ist. Sie sind sozusagen „Alteingesessene“. Ähnlich verhält es sich auch bei Menschen, die eine Regionalsprache wie Niederdeutsch sprechen.

Viele autochthone Minderheiten verfügen über ein Siedlungsgebiet, also eine **historische Herkunftsregion**, die bis heute im Zentrum ihres sprachlichen und kulturellen Lebens steht und in der heute ihre Kultur und ihre Sprache geschützt und gefördert werden. Für die deutschen Sinti* und Roma* gilt dies im gesamten deutschen Staatsgebiet, für die Regionalsprache Niederdeutsch in den nördlichen Bundesländern.

Natürlich sind Angehörige der Minderheiten im Rahmen ihrer individuellen Lebenswege aber auch außerhalb der Siedlungsgebiete zu Hause.

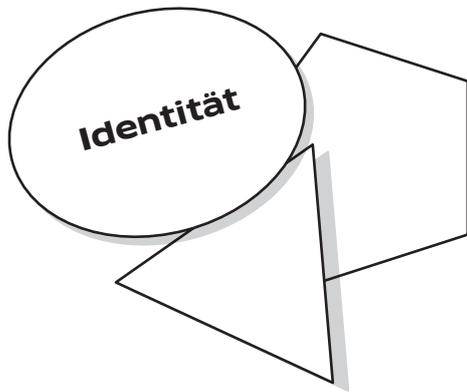


Fremdbezeichnungen sind Begriffe bzw. Wörter, die von Personen außerhalb einer Gruppe verwendet werden, um die Gruppe oder Mitglieder der Gruppe zu beschreiben bzw. zu benennen. Sie sind fremdbestimmt. Oft werden sie von einer Mehrheitsgesellschaft gewählt, die sich selbst als Norm definiert, um sich von den „Anderen“ abzugrenzen.



Indem diese Begriffe bzw. Wörter verwendet werden, wird kommuniziert, wer der „Norm“ entspricht und wer „anders“ ist. Fremdbezeichnungen sind oft abwertend und können eine rassistische Haltung ausdrücken.

Mit **Eigenbezeichnungen** benennt eine Gruppe sich selbst. Sie sind also Ausdruck der Innenperspektive und stehen für ein positives Gefühl der Zugehörigkeit. Um eine Gruppe zu benennen, sollten ausschließlich diese Bezeichnungen verwendet werden!



Wer bin ich? Wie sehen mich andere? Wie sehe ich mich?
Wer möchte ich sein?

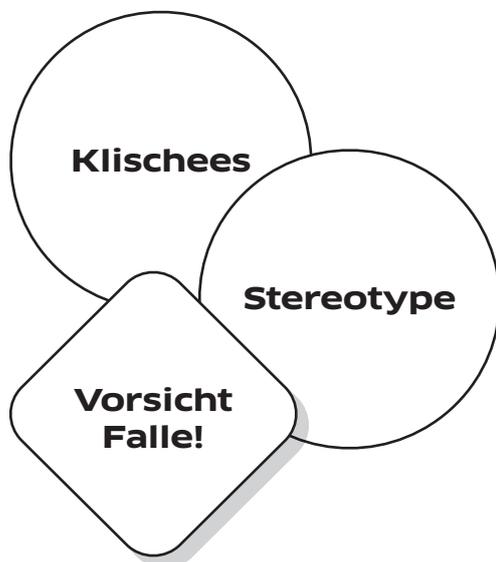
Das alles sind Fragen, die Ihr Euch vielleicht auch schon mal gestellt hat und alle etwas mit „**Identität**“ zu tun haben. Mit diesem Begriff wird die Gesamtheit der Besonderheiten beschrieben, die einen Gegenstand oder ein Objekt kennzeichnen und Individuen bzw. Gruppen von anderen unterscheiden.

Es gibt verschiedene Arten von Identität:

→ die **soziale Identität** („Ich als Mensch“)

→ **kollektive Identität**: nationale, kulturelle oder ethnische

Kollektive Identitäten sind oft mit **Abgrenzung von dem „Anderen“ und „Fremden“** verbunden – manchmal bis hin zu dessen Abwertung.



Der Begriff des Klischees entstammt eigentlich der Drucktechnik. Er leitet sich vom Französischen „**cliché**“ ab, was soviel wie „**Schablone oder Nachbildung**“ bedeutet. Diese Formen konnte man immer wieder verwenden. Bald wurde der Begriff in einem übertragenen Sinn für eine abgedroschene Redensart oder Meinung über Personen, Gruppen oder Dinge, verwendet, die diesen wie einen Stempel immer wieder aufgedruckt bekamen. Menschen übernehmen Meinungen oft unhinterfragt – so entstehen Klischeevorstellungen recht schnell. Sehr viele Klischees gibt es beispielsweise bis heute über angeblich typisch weibliche und typisch männliche Eigenschaften.

Das Wort Klischee wird häufig synonym zu **Vorurteil und Stereotyp** verwendet. Vorurteile drücken eine generelle Haltung aus, Stereotype eher eine kognitive Zuordnung.

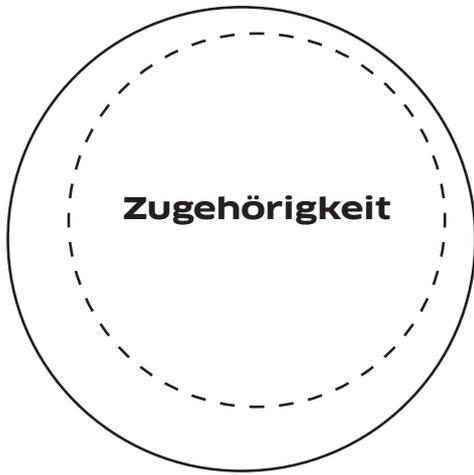
Wichtig: Klischees können positiv oder negativ sein!



Der Begriff der „**Nation**“ ist problematisch – uneindeutig, vielschichtig bis wertend. Es gibt also keinen allgemein anerkannten und eindeutigen Begriff. Dabei ist die Abgrenzung zu Begriffen wie „Ethnie“ und „Ethnizität“ ebenfalls unscharf. „Nation“ ist ein politisch motivierter Begriff und bezeichnet eine politische Gemeinschaft von Staatsbürger*innen.

Der Begriff „**Ethnie**“ (griech. „Volk“) beschreibt die individuell empfundene Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Menschen, deren gemeinsamen Merkmale z. B. Sprache, Religion oder gemeinsame Traditionen sein können.

Noch im 19. Jahrhundert war Europa – wie heute – ein Gebiet, in dem viele Sprachen, lokale und regionale Dialekte gesprochen wurden. Im deutschen Kaiserreich wurde versucht, mittels Durchsetzung der deutschen Sprache auch ein einheitliches Nationalbewusstsein zu etablieren. Man nennt dies „Germanisierungspolitik“. Auch in vielen anderen Staaten wurde ähnlicher Assimilationsdruck ausgeübt.



Wir alle sind Teil verschiedener Gruppen. So fühlen wir uns unserer Familie zugehörig, unserem Freundeskreis, aber auch Vereinen oder Berufsgruppen.

Manche Menschen fühlen sich einer Minderheit zugehörig, beispielsweise der autochthonen nationalen Minderheit der Sorben in Deutschland. Dabei lässt sich nicht einfach „von außen“ festlegen, wer, wie bzw. ab wann eine Person einer dieser Gruppen angehört. Das Beherrschen der Sprache (in unterschiedlichen Ausprägungen) ist jedoch aus der Innenperspektive häufig ein typisches Merkmal, mit dem Zugehörigkeit definiert wird, wobei viele der hier geschilderten Gruppen kein einheitliches Selbstverständnis haben und Zugehörigkeit vor allem auf der Ebene persönlicher Kontakte empfunden wird.

Das Siedlungsgebiet als Kriterium der Zugehörigkeit ist in der Gegenwart eher weniger aussagekräftig, da viele Angehörige von Minderheiten außerhalb ihres angestammten Siedlungsgebietes leben. Andererseits identifizieren sich immer wieder auch Zugezogene mit der Region, engagieren sich für die angestammten Kulturen und Sprachen und können so Teil der „Minderheit“ werden.

Impressum

Mit „Was heißt hier Minderheit?“ stellen sich erstmals die vier in Deutschland anerkannten autochthonen nationalen Minderheiten und die niederdeutsche Sprechergruppe* gemeinsam in einer Wanderausstellung vor.

Projektidee

Minderheitenrat der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen Deutschlands und Bunnsraat för Nedderdütsch

Projektumsetzung

Minderheitensekretariat der vier autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen Deutschlands
www.minderheitensekretariat.de

Projektmanagement

Johanna Panse

Kuration

Dr. Robert Lorenz

Idee und Umsetzung der Vermittlungsmaterialien

Katharina Hermann
Johanna Panse

Gestaltung

Bureau Neue
www.bureau-neue.com

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Beratende Institutionen:

- Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg
www.dokuzentrum.sintiundroma.de
- Niederdeutschsekretariat, Hamburg
www.niederdeutschsekretariat.de
- Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt
www.nordfriiskinstituut.eu
- Ostfriesische Landschaft,
Plattdüütskbüro, Auerk/Aurich
www.ostfriesischelandschaft.de
- Seelter Buund, Seelterlound/Saterland
www.saterland.de
- Serbski muzej, Budyšin/
Sorbisches Museum, Bautzen
www.sorbisches-museum.de
- Städtische Sammlungen Cottbus/Chóšebuz,
Serbski muzej/Wendisches Museum
www.wendisches-museum.de
- Sydslesvigsk Forening, Flensborg/Flensburg
www.syfo.de
- Minderheitenrat der vier autochthonen
nationalen Minderheiten und Volksgruppen
Deutschlands
www.minderheitensekretariat.de/
minderheitenrat
- Bundesraat för Nedderdütsch
www.niederdeutschsekretariat.de/
ueberden-bundesraat-foer-nedderdueuetsch

